

aus der Stadt

Staats- und völkerrechtliche Auskunft.

Durch den Kriegszustand sind eine Menge staats- und völkerrechtlicher Fragen in den Vordergrund getreten, deren Beantwortung für die persönlichen und vermögensrechtlichen Angelegenheiten zahlreicher Deutscher und in Deutschland befindlicher Ausländer von der größten Wichtigkeit ist. Die Beantwortung solcher Fragen ist oftmals nicht leicht, sondern setzt gewisse Kenntnisse und literarische Hilfsmittel auf staatsrechtlichem und völkerrechtlichem Gebiete voraus. Infolge dessen haben sich auf Veranlassung des Frankfurter Friedensvereins, der stets die Kenntnis und Förderung des Völkerrechts als seine wesentlichste Aufgabe betrachtet hat, eine Reihe von Männern der Gelehrten- und Geschäftswelt zu einem Ausschuss zusammengeschlossen, der nach dem Vorbilde des zu Marburg von Dozenten und inaktiven Offizieren gebildeten Ausschusses und in Ergänzung der von der Frankfurter Rechtsanwaltschaft errichteten Rechtsanwaltsstelle in- und ausländischen Rat und Hilfe in staats- und völkerrechtlichen Angelegenheiten erteilt.

Zur Mitarbeit im engeren Ausschuss haben sich bisher folgende Herren bereit erklärt: Justizrat Dr. Alexander Dieß als Vorsitzender, Dr. C. August Emge, Dr. phil. Wilhelm Epstein, Bankier Moriz Hohenemser, Rentner Eduard de Reussville, Dr. jur. Karl Strupp, Oberkriegsgerichtsrat Wessig und Rechtsanwalts Staezel, Darmstadt. Von den Mitgliedern des weiteren Ausschusses seien genannt: die Herren Philipp Andree, Ludwig Bangel, Buchhändler Josef Barr & Co., Lehrer Heinrich Brück, Real- schuldirektor Franz Doerr, Frau Prof. Ebinger, Adolf Hamburger, Karl Laubsberg, Franziska Helene Philipp, Professor Dr. Heinrich Necker, P. Ruhemann, Professor Dr. Wilhelm Kuppel, Bankier Willy Stern, die Oberlehrer Professor Dr. Richard Schwemer und Professor Dr. Heinrich Weiß, Geheimrat Direktor Dr. Max Walter, Oberleutnant a. D. Karl Welter, Fräulein Hanna Wirtz.

Anfragen und Gesuche werden in dem Geschäftszimmer des Vorsitzenden von Sprachlandzungen Herren und Damen entgegen genommen, die Auskünfte nachmittags von 5-6 Uhr erteilt, und zwar für Unbemittelte umsonst, für Bemittelte gegen eine Vergütung zu Gunsten der Familienfürsorge.

Aus den Verlust-Listen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die zehnte preussische Verlustliste, ferner eine erste Verlustliste der bayerischen Armee, eine erste und zweite Verlustliste der sächsischen Armee und eine erste Verlustliste der württembergischen Armee. In der Liste der preussischen Verluste wird u. a. aufgeführt: Infanterie-Regiment Nr. 171 in Kelmrod i. F. L. 2. Kompanie: Bischofswedel, Major Heinrich aus Bergen, Kreis Hannau, Schwer verwundet; 1. Kompanie: Bischofswedel, Wilhelm Reinhold aus Frankfurt a. M. vermißt.

Wäsche und Schuhe im Felde.

Man schreibt uns: Von größter Wichtigkeit ist es, daß die Wäsche, die sich unsere Soldaten selbst beschaffen, tadellos ist. Dazu gehört, daß die Wäsche gut gewaschen und vor allem die Knöpfe so fest, wie nur irgend möglich, angebracht sind. Viele Leute haben niemanden, der ihnen zubereitete noch einmal die Sachen nachsehen und nachnähen kann, und die Folge ist dann, daß schon nach einigen Tagen Knöpfe aufploppen und Knöpfe abspringen. Mühe der Soldat sofort von hier wegziehen, dann kommt zu seinem schweren Dienst im Feld oder gar vor dem Feind noch die Sorge um die Wäsche, die er ausbessern und an der er die Knöpfe wieder annähen muß; vorausgesetzt, daß er welche hat.

Die Geschäftsinhaber, die Soldatenwäsche verkaufen, haben deshalb die erste Pflicht, alle Sachen auf das sorgfältigste nachprüfen zu lassen. Das weibliche Personal in den Wäschegegeschäften, das eben ja weit weniger als sonst beschäftigt ist, wird es auch sicherlich gerne übernehmen, alle Leibwäsche, die für Soldaten in Betracht kommt, genau nachzusehen und namentlich die Knöpfe fester anzunähen.

Den eingezogenen Soldaten aber, die Wäsche kaufen, wird dringend empfohlen, sich die Ware genau anzusehen und darauf zu halten, daß Knöpfe und Knöpfe da u. e. r. s. t. befestigt sind. Auch beim Einkauf von Kriegsmägen Stiefeln sehe man darauf, daß innen keine Nägel vorstehen. Den Geschäften ist es eine Kleinigkeit, die Schuhe innen glätten und alle vorstehenden Nägel abfeilen zu lassen; während der Soldat, hat er erst einmal die Stiefel an den Füßen, durch Unachtsamkeit an den inneren Sohlen schwer zu leiden hat und in seiner Marsch- und Wehrfähigkeit begrifflicher Weise hart benachteiligt ist.

Keine Post ins feindliche Ausland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Dem Auswärtigen Amt gehen seit einigen Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Orien des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können daher nicht berücksichtigt werden.

Sammlung der Frankfurter Nachrichten

Bisher sind eingegangen 372102 Kart. Hierzu kamen am Mittwoch: Martin Baasnach 10, Wilh. Brenzel 5, A. C. Tiergarten 10. — In Sammelkiste vorgeliefert: Frs. 2,85 u. Nr. 1 = 21,7% S. Zimmermann 3, Diebespferd 1, verwundete Krieger gesammelt im Lehrlingsheim des Vereinshauses Bleichstr. 13: 72, Sammelkiste 6, Frs. Nachr. v. 26. 8. 5,20; zusammen: 3847,97 Kart. Ferngläser lieferten: S. Niederhoffen, J. Eduard Goldschmidt, Geschäftler Wittenstein, Adolf A. Glanzbrunn, 24, Gustav Keller, Goethestr. 14

Englands Seekrieg gegen Fischerboote.

Amliches Telegramm. Berlin, 26. Aug. (W. T. B.)

Zu der von uns wiedergegebenen Nachricht aus der „Gazette de Hollande“ vom 21. August, wonach vier holländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei gefasert sein sollten, teilt das holländische Generalkonsulat in Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt“ mit, daß es sich nicht um holländische sondern um deutsche Fischer-Logger handele, die zum Teil holländische, zum Teil deutsche Besatzung an Bord hatten.

Kanada unterstützt England.

Eigene Drahtmeldung. Kopenhagen, 26. August.

In einem Privatbrief aus Kanada an den hiesigen Konsul in Kopenhagen wird mitgeteilt: Kanada sendet 50 000 Mann dem Mutterlande zu Hilfe, ferner 50 Millionen Dollar, eine Million Säcke Meizen und ein Hospitalsschiff mit Ärzten und Krankenpflegern.

Dernburg in New York.

Amliches Telegramm. Amsterdam, 26. August.

„Telegraaf“ meldet aus London: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist gestern abend in New York eingetroffen, begleitet von dem Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg. Dr. Dernburg erklärte es als seine Mission, amerikanische Unterstützung für das Rote Kreuz zu gewinnen. Ein neues deutsches Nachrichtenbureau in New York veröffentlicht ein Interview mit Graf Bernstorff, in welchem dieser gegen den schändlichen Ueberfall Deutschlands sowie dagegen protestiert, daß England bei der gelben Kasse Hilfe suche.

200 Millionen Mark Kriegskontribution von Belgien.

Eigene Drahtmeldung. Stockholm, 26. August.

Offiziell wird einem Londoner Telegramm zufolge mitgeteilt, daß Deutschland von Brüssel eine Kriegskontribution von acht Millionen Pfund Sterling, das sind 160 Millionen Mark, fordere. Das Botschaftsbureau teilt mit, daß die Deutschen ferner beschlossene hätten, in der Provinz Lüttich eine Kriegsteuer von vierzig Millionen Mark zu erheben.

Deutsche Reservisten in England als Gefangene.

Amliches Telegramm. Amsterdam, 26. Aug. (W. T. B.)

Die Blätter melden aus Falmouth in England: Der holländische Dampfer „Votdam“ traf hier von New York kommend mit vierhundert deutschen Reservisten und einigen österreichischen Dienstpflichtigen ein. Die deutsche Post wurde beschlagnahmt und die Reservisten zu Gefangenen gemacht.

Hurra, les Anglais!

Aus einem Feldpostbrief aus Brüssel berichtet der „Berl. Vol.-Anz.“: „Heute räkten wir an der Spitze unserer Truppen in Löwen in der Umgegend von Brüssel ein. Als wir ankamen, schrien die Leute: „Hurra, les Anglais!“ Noch heute früh hatte ein Brüsseler Blatt berichtet, daß die Deutschen völlig aufgegeben seien und die Wägen nicht überhritten hätten. Auf einmal merkten sie zu ihrem Schrecken, daß die Deutschen schon in Brüssel waren. Aus, wir werden es gnädig machen!“

Grüne Kofaspenferde.

Die „Times“ veröffentlichten eine von ihnen völlig ernst aufgenommene Depesche aus Petersburg, in der behauptet wird, Rußland verfüge über 30 Millionen kriegsbrauchbarer Pferde. Ihre Truppen seien alle in Kofa-Uniformen eingekleidet, um möglichst wenig erkannt zu sein. Besonders aber wäre die russische Kavallerie auf einen ganz genialen Einfall gekommen, um ihre Pferde vor den bösen Augen der Deutschen zu sichern. Sie haben sie grün angefarbt, damit sie auf der Weide und im Walde nicht kenntlich seien. (D. Tagesztg.)

Pariser Preise.

Die Kopenhagener „Politiken“ erzählt: Wir haben gestern eine Postkarte von vier jungen Dänen in Paris empfangen. Auf dieser Postkarte steht folgendes: Einen freundschaftlichen Gruß an Dänemark von vier hungrigen Dänen aus dem Speiseraum in der Rue de Bach. Wir haben heute zehn Kronen gezahlt für eine Sardine und einen geräuchernden Hering in Del. Das ist ungeheuer, aber es sind ja interessante historische Zeiten. (Rot.-Ztg.)

Wetterle.

Eigene Drahtmeldung. Rotterdam, 26. August. Der Abbe Wetterle, vom „Echo de Paris“ als großer Franzose begriff, eröffnet in diesem Blatt eine Artikelserie, deren Tendenz sich leicht denken läßt. Er unterzeichnet sich als „früherer Reichstagsabgeordneter“.

ben. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgeputzten Stolz vernehmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vorbringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt glänzend die erste Prüfung und bekräftigt so die im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn sie Schulter an Schulter kämpfen, jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könne.“

Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm

Amliches Telegramm. Berlin, 26. Aug. (W. T. B.)

Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm vom 24. August eingetroffen:

Sieg an Sieg! Gott ist mit Euch, er wird auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, den jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das unvergleichlich tapfere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand

Franz Josef.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Eigene Drahtmeldung. Berlin, 26. August.

Vom östlichen Kriegsschauplatz meldet der Kriegsberichterstatler des Berl. Vol.-Anz. am 26. August zur militärischen Lage folgendes:

Der Gegner bei Soldau, von dem es eine Weile still gewesen war, beginnt sich zu rühren. Er scheint aus Süden, dem Militärbezirk Warschau, Verstärkungen erhalten zu haben. Er ist südwestlich der ostpreussischen Seenfläche, dem natürlichen Schild der Provinz Ostpreußen, im Vorgehen. Diese Bewegung mußte aber auf die Maßnahmen unserer Truppen nördlich dieser natürlichen Barriere von Einfluß sein. Sie hatten bis jetzt die Angriffe des Gegners mutig und erfolgreich zurückgewiesen, waren stellenweise auch siegreich vorgezogen. Ihre Erfolge sind aus den letzten amtlichen Meldungen ersichtlich. Dieses Vorgehen wurde durch diese letzten Meldungen vom Süden zum Stehen gebracht. Das Armeekorps Oberkommando hat entsprechende Maßregeln getroffen. Die Begeisterung und der Mut der Truppen sind ungebrochen. Ihr heldenmütiges Verhalten einem stark überlegenen Gegner gegenüber hat auf diesen einen solchen Eindruck gemacht, daß er nur vorsichtig tastend mit Kavallerie über die Angerode gefolgt ist. Die Stadt Insterburg soll in seinen Händen sein. Die Verwundeten berichten von der Tapferkeit unserer Truppen, die kein Zoll breit gewichen sind. Sie betonen die Kopflosgkeit, ja die Feigheit der Russen nach abgeschlagenem Angriff. Offiziere wiederholen, daß die Schießleistungen der russischen Infanterie gering seien, daß sie auf die nächsten Entfernungen zu hohe Verluste anwenden, daher viel zu hoch schießen, ja ihre Gewehre wie algerische Schützen gar nicht in die Schulter anziehen, sondern von der Hüfte abfeuern.

An die Bevölkerung in Belgien.

Eigene Drahtmeldung. Berlin, 26. August.

Der folgende Anschlag ist in drei Sprachen — deutsch, slawisch und französisch — in ganz Belgien, einem Bericht des Berl. Tagebl. aus dem großen Hauptquartier zufolge, veröffentlicht worden: An die Bevölkerung in Belgien! Die Ereignisse der letzten Tage bewiesen, daß die Bewohner sich nicht über die Folgen klar sind, welche Verletzungen des Kriegesrechts nach sich ziehen. Ich empfehle daher die folgende Veröffentlichung mit größter Aufmerksamkeit zu lesen:

Mit dem Tode wird bestraft: Alle Landeseinwohner, die auf unsere Soldaten schießen, oder sich sonst am Kampf beteiligen, die, ohne dem Hiere anzugehören, versuchen, unseren Truppen zu schaden, den belgischen Truppen oder ihren Verbündeten Hilfe zu leisten, die sich einer Handlung schuldig machen, die Leben oder Gesundheit unserer Soldaten gefährden und bei Spionage betroffen werden. In den Ortschaften werden Hausdurchsuchungen abgehalten. Wer mit Waffen betroffen wird, zieht sich schwere Strafe zu, in den besetzten Fällen wird die Todesstrafe verhängt. Ortschaften, deren Bewohner feindselige Handlungen gegen unsere Truppen begehen, werden niedergebrannt. Bei Versörung von Straßen und Eisenbahnbrücken werden die den Zerbrüchungsstellen benachbarten Dörfer zur Verantwortung gezogen.

Stimmungsumschwung in Italien?

Rom, 26. August.

Der schnelle Fall Rumur's macht hier großen Eindruck. Die deutschen Siege haben das Bild der Zeitungen verändert. Mit Blatbuchstaben steht auf der ersten Seite groß „Schlacht an der Mada von den Deutschen gewonnen“. Fette Ueberschriften wie „Der Marsch auf Paris“, „Tage ängstlicher Erwartung in Paris“ heberischen das Stimmungsbild. Die russischen Erfolge in Ostpreußen rücken überall, besonders in den radikalen Blättern in die zweite Linie, denn so francophil man von ihnen auch denkt, alle verkennen nicht die

fünf Armeekorps. Ein Vorstoß am Sonntag warf die beiden Korps der Vorhut, die den russischen Aufmarsch deckte, von dem Höhenzug Krasnik-Frampol zurück. Am Montag beendeten die Russen ihre Aufstellungen auf einer Front von 70 Kilometern. An der Landstraße von Lublin und um die Weichsel, längs des Godolbaches, wurde hart gekämpft, und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die Russen verloren viele tausend Tote und Gefangene. Ihr Rückzug auf Lublin trieb in ungeordnete Flucht aus.

Der Berichterstatter des Berl. Lokalanzeiger sagt: Die Oesterreicher leisteten Wunder an Tapferkeit. Die Zahl der genommenen Geschütze, Gefangenen und Trophäen ist weit größer, als zuerst gemeldet wurde. Der Feind ist in heller Flucht auf Lublin und wird von der österreichischen Kavallerie verfolgt.

Die Beute von Krasnik.

Amliches Telegramm. Wien, 26. Aug. (W. T. B.)

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik über 3000 Gefangene gemacht und drei Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel härtmischer als diejenigen der Japaner gewesen sind.

Die Oesterreicher als Befreier.

Amliches Telegramm. Wien, 26. Aug. (W. T. B.)

Das Kriegspressequartier meldet amtlich: In Lemberg traf gestern der erste größere Transport von Russen, die in den Grenzgebieten gefangen genommen worden sind, unter dem Jubel der Bevölkerung ein, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Gebiete alles verwüsten, Dörfer und Gehöfte schouungslos in Brand stecken und mit diesem Verfahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen gederzu Hohn sprechen. Unter diesem Sengen und Brennen hatte anfangs das galizische Grenzgebiet und dessen Bewohner sehr zu leiden, als die partiellen feindlichen Einfälle noch möglich waren, die übrigens alle insgesamt von unseren zu Hilfe eilenden Truppen in tapferer Weise abgeschlossen wurden, die in das galizische Grenzgebiet vorgezogen waren. Seit wir auf russisches feindliches Gebiet vorgezogen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortschaften. Die Methode vermag unter Vorgehen nicht aufzuhalten, bewirkt aber allenfalls, daß die bedrängte Bevölkerung und nicht nur in den rein polnischen Gebieten als Befreier aus barbarischer Willkür befreit. Als die Nachricht von dem großen Erfolg unserer Waffen bei Krasnik in dem nationalisierten Kriegspressequartier bekannt wurde, bemächtigte sich der Bewohner eine freudige Begeisterung. Sie zogen in dichten Scharen vor den Kommandos und verlangten die Offiziere zu sehen. Der Kommandant gab den Jubel der Siegesbegeisterung in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und der Volkshymne aufgenommen wurde.

Die Begeisterung in Wien.

Eigene Drahtmeldung. Wien, 26. August.

Am die Mittagsstunde prangt die ganze Stadt im Schmutz österreichischer und deutscher Johnen. Die Begeisterung über unsern Sieg gegen die Russen bricht sich Bahn, da der erste große Erfolg errungen ist und endlich die Russen zu offener Selbstschlacht Stand gehalten haben. Es hatte sich hier bereits ein wenig Eiferstucht auf die deutschen Siege eingestellt, obwar jeder wußte, daß die Russen fortwährend zurückwichen. Desto größer ist nunmehr die Freude, daß auch Oesterreich einen großen Erfolg dem Bundesgenossen darbringen kann und jetzt mit Sicherheit eine solche Auseinanderlofer großer Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu erwarten ist. Ueberall zeigen sich nur günstige Ansichten. Beim Kaiser in Schönbrunn sind viele Glückwünsche eingetroffen. Ueberall werden die Truppen auf den Straßen stürmisch begrüßt.

Oesterreichische Verwaltung in Russisch-Polen.

Eigene Drahtmeldung. Wien, 26. August.

Oesterreichische Beamte werden in diesen Tagen abreisen, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polen's zu übernehmen. (Berl. Tagebl.)

Die „Norddeutsche“ über Krasnik.

Amliches Telegramm. Berlin, 26. Aug. (W. T. B.)

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Mit dem Siege bei Krasnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen wor-

